

A 97

114 664
172

A

Aus der Heimat und der Fremde

Erlebtes und Gesehenes

Don
Ludwig Pietsch

Zweite Auflage.



Berlin

Allgemeiner Verein für Deutsche Literatur

1905

Erbschaftlich
des Preuß. Ges. Archivs.

5 P

A

Inhalt.

	Seite
1. Aus meinen Akademikerjahren	1
2. Henriette von Arnim	66
3. Auf Schlittschuhen durch den Spreewald	77
4. Aus dem Gebiet der Weichselregulierung	94
5. Tiroler Sommertage	116
6. Ein Henley-Regattatag	144
7. Augusttage in England	160
8. Sonntags auf der Themse	207
9. Russische Trauertage	226
10. Meine Erlebnisse bei Eröffnung des Suezkanals	291



I.

Aus meinen Akademikerjahren.

Et in Academia ego! Auch ich habe, wenn auch nur während zweier Jahre, die Klassen der Berliner Kunstakademie besucht; — lang, lang ist's her — und, die junge Brust mit Träumen von einer großen künstlerischen Zukunft geschwellt, die verstaubten, grauen, heiligen Hallen des ehrwürdigen Gebäudes mit der Normaluhr im Mittelfenster an so manchem Tage dieser beiden Jahre betreten. Seit vielen Jahrzehnten sind jene allzu kühnen Träume wohl vor dem geschärften Blick der Selbsterkenntnis zerronnen. Aber unverwischbar meiner Seele eingeprägt blieben die damals in den ersten Zeiten meines Berliner Aufenthalts und besonders auch in der Akademie empfangenen Eindrücke, die Bilder der Erlebnisse der fernen Jugendtage, wo „man hatte nichts und hatte doch genug, den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug.“ —

Diese meine Akademikerjahre liegen zwischen der Mitte des April 1841 und dem April 1843. Ich schätze es immer noch als ein großes Glück, gerade in jenem Jahre nach Berlin gekommen zu sein, wo unmittelbar nach der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. ein neues, reiches,

schwungvolles Leben auf künstlerischem und wissenschaftlichem, wie auf politischem Gebiete erblühen zu wollen schien. Ein „Augustisch Alter“ sollte für Preußen beginnen. Überall meinte man neue frische Kräfte sich regen, es keimen und sprossen, lange geschlossen gewesene Knospen sich im warmen Licht der neuen Sonne öffnen zu sehen. Ein Frühlingswehen ging von Berlin aus, und überall im Vaterlande verspürte man seine Wirkungen. Wie erst mußte es auf eine junge sechzehnjährige Knabenseele wirken, die sich selbst eben erst zu entfalten begonnen hatte und vor der die Welt wie ein großes, beglückendes Wunder lag!

Treffender, als es die Betroffenen zugestehen mögen, hat Fürst Bismarck die Journalisten als „Leute, die ihren Beruf verfehlt haben“, gekennzeichnet. Für meine Person und auch für manchen lieben Kollegen muß ich die Wichtigkeit dieses Ausspruchs durchaus anerkennen. Der von mir gewählte Beruf war der des Malers. Indem ich allmählich, ohne es eigentlich zu beabsichtigen, Schriftsteller, speziell Journalist, geworden bin, habe ich jenen Beruf verfehlt. Aber ich glaube, verfehlt er noch war meine erste Wahl. Wenn ein junges Menschenkind wirklich zum Maler, zum Künstler geboren und berufen ist, muß es vor allem handwerkliche, technische Anlage, Lust und Geschicklichkeit zu solcher Arbeit, den offenen Blick für die Natur, für alle umgebende, lebendige Wirklichkeit und den Trieb, das in ihr Geschehene nachzubilden, besitzen und bekunden. Den der als Knabe statt dessen mit sogenanntem „Komponieren“ beginnt, sich an Gelesenem berauscht, Ritter- und Heroenschlachten, die er in Dichtungen geschildert, in der Geschichte erzählt gefunden, zu zeichnen versucht, wobei er doch nur, wenn auch unbewußt und kindlich stümperhaft, das reproduziert, was in seiner Phantasie bei der Betrachtung von Bildern,